



Für ihr vorbildliches Verhalten im Straßenverkehr wurden in Mannheim eine ganze Reihe von Verkehrsteilnehmern ausgezeichnet. Darunter auch Isabell Lugner aus Stammham (Fünfte von links), Franz Göbel aus Möckenlohe (Sechster von links) und Daniel Sammeth (Achter von links). Ganz links Gernot Sittner, Geschäftsführer der Arbeitsgemeinschaft. Vierter von links Mannheims Polizeipräsident Thomas Köber. Fotos: Boos

Mit offenen Augen durch die Welt gehen und helfen

LEBEN RETTEN

1 Insgesamt fünf „Kavalieren der Straße“ hat ein Autofahrer sein Leben zu verdanken. Auf der Autobahn A9 unweit von Ingolstadt hatte er plötzlich Herz-Kreislauf-Probleme. In der Folge verlor er die Kontrolle über sein Fahrzeug, geriet von der Fahrbahn ab und kam erst in einem Weizenfeld zum Stehen. Zwei Lkw-Fahrer hatten das Geschehen beobachtet, eilten zu dem Auto, hoben den Mann aus seinem Fahrzeug und brachten ihn erst einmal in die stabile Seitenlage. Zu diesem Zeitpunkt war der Puls des Mannes kaum fühlbar, die Atmung sehr schwach. Schließlich wurden weitere Verkehrsteilnehmer auf den Vorfall aufmerksam. Dass unter ihnen auch **Isabell Lugner** aus Stammham, **Daniel Sammeth** aus Wendelstein und **Ruth Rößner** aus Ingolstadt waren, war ein besonderes Glück für den Mann. Isabell Lugner und Daniel Sammeth – alle anderen Helfer waren verhindert – konnten im Rahmen der Jahrestagung die Auszeichnung zum „Kavalier der Straße“ für ihre besonderen Verdienste entgegennehmen. Während die beiden Lkw-Fahrer eine Herzdruckmassage durchführten, sorgte Isabell Lugner mit einer Mund-zu-Mund-Beatmung für eine lebenserhaltende Sauerstoffzufuhr. Dabei wurde die gelernte Arzthelferin schließlich noch unterstützt von Daniel Sammeth, der als aktives Feuerwehrmitglied immer eine Beatmungsmaske im Kofferraum seines Autos mitführt. *bo*



Isabell Lugner und **Daniel Sammeth**: Sie haben einen Pkw-Fahrer mit Herz-Kreislauf-Problemen beatmet.

Mannheim (DK) Die Idee ist fast 60 Jahre alt, aber genauso jung und aktuell wie im Jahr 1959, als erstmals der Titel „Kavalier der Straße“ verliehen wurde. Gerade war es wieder Fall, als sich eine ganze Reihe von vorbildlichen Verkehrsteilnehmern über diese hohe Auszeichnung freuen konnte. Den Rahmen dafür bildete ein Festakt im Rahmen der Jahrestagung der Aktionsgemeinschaft deutscher Tageszeitungen im Polizeipräsidium Mannheim. Mit dabei mehrere „Kavaliere“, die sich durch besondere Hilfsbereitschaft bei Unfällen im Verbreitungsgebiet des DONAUKURIER – er gehört der Arbeitsgemeinschaft seit über 50 Jahren an – verdient gemacht haben.

Der Mannheimer Polizeipräsident Thomas Köber freute sich eingangs seiner Festrede, Gastgeber für die Jahrestagung sein zu dürfen. „Auch wenn heutzutage die Unfallzahlen im Straßenverkehr rückläufig sind“, betonte Köber, so seien sie dennoch immer noch erschreckend hoch. Umso wichtiger sei es, sagte Köber, dass es Menschen gebe, die mit offenen Augen durch die Welt gehen und helfen, wenn sie Not sehen. Diesen Gedanken griff auch Gerd Brunner, Stephan Eisner vom „Mannheimer Morgen“ auf. Er richtete sich an allererster Stelle direkt an die Kavaliere und sprach ihnen ein großes Kompliment aus: „Sie haben nicht weggeschaut, sondern gehandelt. Das ist ihr Tag.“ Ferner legte Eisner besonderen Wert auf die Feststellung, dass es nicht immer nur die spektakulärsten Fälle sein müssen, sondern dass auch die vermeintlich kleinen Taten es wert seien, entsprechend gewürdigt zu werden.

Die Arbeitsgemeinschaft deutscher Tageszeitungen würdigt Verdienste um die Verbreitung „ritterlichen Geistes“ im Straßenverkehr. Besonders vorbildliche Verkehrsteilnehmer werden als „Kavalier der Straße“ ausgezeichnet.

Von Stephan Boos



Sind sich einig: Gerd Brunner (links) und Hermann Fetsch: „Wir brauchen auch in Zukunft ‚Kavaliere der Straße‘.“

KENNEN SIE KAVALIERE?

Ist Ihnen ein Fall bekannt, bei dem ein Mensch sich durch sein rasches Eingreifen und besondere Hilfsmaßnahmen im Straßenverkehr verdient gemacht hat? Lassen Sie es uns wissen. Vielleicht ist dieser Mensch einer der nächsten „Kavaliere der Straße“. Senden Sie Ihre E-Mail bitte an: Kavalier@donaukurier.de

In der Folge hielt Gerd Brunner, ehemaliger stellvertretender Chefredakteur der „Passauer Neuen Presse“ die Laudationes für die einzelnen „Kavaliere der Straße“, die bei Unfällen geholfen haben. „Am schönsten wäre es eigentlich, wenn es überhaupt nicht zu so

einer Situation gekommen wäre“, sagte er.

Diese Sichtweise stimmte auch Ute Hammer, die Geschäftsführerin des Deutschen Verkehrssicherheitsrates, zu. Stress, Zeitdruck und Hektik würden in der heutigen Zeit immer mehr zuneh-

men. Das führe auch zu vielen Unfällen. „Das Wichtigste aber ist“, betonte sie: „Wir dürfen das miteinander nicht vergessen.“

Polizeipräsident Thomas Köber hatte bereits zuvor großen Wert auf die Bedeutung des Begriffs „Kavalier der Straße“ in der heutigen Zeit gelegt. „Auch wenn die Bezeichnung etwas antiquiert klingt, steht der Titel für mich als Kennzeichen der Rücksichtnahme – und das ist immer und jeden Tag wichtig“. Was ihm besonders missfalle, so Köber, sei das Problem der Gaffer. Eine unseelige Tendenz, die in den zurückliegenden Jahren zugenommen habe. Anstatt selbst Hand anzulegen und zu helfen, würden diese Leute Bilder und Videos, die sie am Unfallort aufgenommen haben, noch dazu im Netz hochladen.

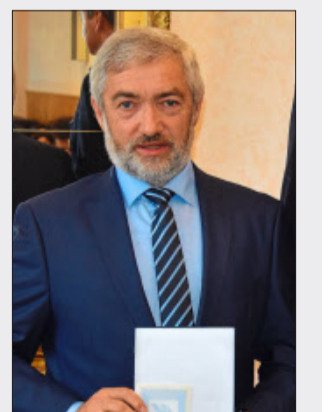
Ein Verhalten vor allem, das ganz entschieden dem von Anfang an erklärten Ziel der Arbeitsgemeinschaft widerspreche. Nämlich „der Verbreitung jenes ritterlichen Geistes, der sich in selbstverständlicher Zuverlässigkeit und Hilfsbereitschaft aller Verkehrsteilnehmer auf unseren Straßen ausdrückt“.

Derzeit sind rund 30 regionale und überregionale Tageszeitungen in der Arbeitsgemeinschaft zusammengeschlossen. Sie ist Mitglied im Deutschen Verkehrssicherheitsrat und steht unter der Schirmherrschaft von Bundesverkehrsminister Andreas Scheuer, der auch heuer wieder die Urkunden für die „Kavaliere der Straße“ unterzeichnet hat. Darüber hinaus erhält jeder Geehrte eine Ehrennadel und eine Plakette, die ihn – an seinem Auto befestigt – für alle sichtbar als „Kavalier der Straße“ ausweist.

INITIATIVE ZEIGEN

2 „Man fragt sich, was in den Köpfen von Menschen vorgeht, die bei einem schlimmen Unfall zuerst ihr Handy zücken, anstatt sofort Hilfe zu leisten.“ **Franz Göbel** aus Möckenlohe ist immer noch entsetzt, wenn er zurückdenkt an einen Unfall unweit des sogenannten Gabel-Kreisverkehrs zwischen Ingolstadt und Neuburg. Eine Autofahrerin mit Anhänger hatte die Vorfahrt eines Kleinkraftrades übersehen. Beim Zusammenstoß wurde der 16-jährige Fahrer schwer verletzt und starb noch an der Unfallstelle. Der 14-jährige Sozium wurde ebenfalls schwer verletzt. Das Fahrzeug der Unfallverursacherin fing ebenso wie das Kleinkraftrad Feuer. Die Frau erlitt einen schweren Schock. Doch niemand von den bereits Anwesenden kümmerte sich um die Unfallopfer.

Nach dem ersten Schock übernahm Franz Göbel die Regie: Er sicherte die Unfallstelle ab und forderte die Umstehenden dazu auf, Polizei, Rettungswagen und Feuerwehr zu verständigen. Danach kümmerte er sich – inzwischen mit weiteren Helfern – um den verletzten 14-Jährigen. Er sprach mit ihm, versuchte ihn zu beruhigen. Vor allem ging es Franz Göbel darum, zu verhindern, dass der Jugendliche bis zum Eintreffen der Rettungskräfte das Bewusstsein verliert. Was Franz Göbel dabei besonders ärgerte, dass sich viele Autofahrer auf der erst später gesperrten Straße an den Unfallopfern vorbeizwängten. *bo*



Franz Göbel: Während anderer Verkehrsteilnehmer nur gafften oder vorbeifuhren, griff er sofort helfend ein.

„Kavalier der Straße“ im Wandel der Zeit

Bei allem Fortschritt kommt es in der Zukunft noch mehr auf emotionale Intelligenz an

„Brauchen wir in Zukunft überhaupt noch ‚Kavaliere der Straße‘?“ Hermann Fetsch, Vertriebsleiter des DONAUKURIER und Sprecher der Aktionsgemeinschaft deutscher Tageszeitungen, stellte diese Frage beim Festakt mit den Auszeichnungen bewusst so provokativ. Den Hintergrund dafür bildete ein Artikel in einer der jüngsten Ausgaben des DONAUKURIER, in dem es um einen sogenannten e-Call ging. Also um die automatische Alarmierung direkt aus einem Unfallauto über eine Verkettung von ineinander übergehenden Schritten bis hin zum Einsatz von Polizei und Rettungskräften. Im aktuellen Fall war zwar kein Unfall der Auslöser, sondern ein Autodiebstahl, bei dem das automatische

Rettungssystem demoliert wurde. Am Ende waren aber dennoch 35 Helfer sowie ein Hubschrauber im Einsatz – genau so wie es bei einem tatsächlichen Unfall der Fall gewesen wäre.

Hermann Fetsch wagte schließlich – mit einem fiktiven Unfall im Jahr 2035 – einen weit vorausschauenden Blick in die Zukunft. Er schilderte dabei ein Szenario, in dem keine menschlichen Einsatzkräfte mehr zum Unfallort eilen, sondern unbemannte, automatisierte Drohnen, die von der Verkehrsregelung über die Versorgung der Unfallopfer, möglicherweise sogar bis zur Bergung

von Toten alles übernehmen. Mit einem überzeugten „Ja“ beantwortete Fetsch seine Eingangsfrage selbst. „Denn die Roboter der Zukunft mögen viel können“, zumal Forscher bereits über „künstliche Intelligenz“ nachdenken würden. Aber wo bleibe die emotionale Intelligenz und die Empathie gegenüber anderen Menschen.

Denn es gebe Dinge, so Fetsch, die Roboter nie können würden: „Einen Verletzten trösten. Ihn Zuwendung spüren lassen. Vielleicht nur seine Hand halten. Ihn streicheln. Ihn in den Arm nehmen, bis professionelle Hilfe eintrifft. Mit einem Ster-

benden noch ein Gebet sprechen.“

Gedanken, die vor allem auch beim Laudator der Arbeitsgemeinschaft und dem ehemaligen stellvertretenden Chefredakteur der „Passauer Neuen Presse“, Gerd Brunner, auf volle Zustimmung stießen. In seiner Schilderung der einzelnen Fälle ließ er deshalb genau diese Gedanken einfließen. Vor allem die Empathie, also die Fähigkeit und Bereitschaft, Empfindungen, Gedanken, Emotionen, Motive und Persönlichkeitsmerkmale einer anderen Person zu erkennen und zu verstehen. So nämlich werde die Hilfe von Menschen für Menschen wirklich fühlbar und spürbar. Genau so wie bei den beiden links und rechts geschilderten Fällen. *bo*

